Zwei Vettern

Havena - Königreich Albernia - Rondra 1029 BF

Der Garetier und der Nordmärker blickten von ihrem Versteck nahe eines der Stände auf den Halplatz. Das geschäftige Treiben des Marktes bot eine ausgezeichnete Tarnung für die Beobachtung. Auch wenn es dem Garetier mit seinen etwa acht Spann Größe nicht immer leicht fiel, ihr Ziel im Auge zu behalten. Einfacher hatte es da der über einen Kopf größere schlaksige Magus.
"Seht Ihr ih noch?", fragte der Garetier, sich wieder auf die Zehenspitzen stellend.
"Hmmm.", brummte der Andere mit einer qualmenden Pfeife im Mundwinkel. Er machte sich nicht mehr wie bei ersten drei Malen die Mühe, die Pfeife herauszunehmen.
"Ör ist noch immör dort dröb'n.", ergänzte er schließlich undeutlich. Dabei nickte er gelangweilt in Richtung des tulamidischen Händlers auf der anderen Seite des Platzes.
"Das heißt, Thimorn interessiert sich immer noch für Stoffe? Warum bloß?"
Der Magier warf ihm einen missbilligenden Blick zu.
"Ör..." Er nahm die Pfeife aus dem Mund. "Wie wäre es, wenn wir fragen würden?"
"Oh ja! Gute Idee! Und wie stellt Ihr Euch das vor? Ich gehe hin, zücke meinen Siegelring und sage: Entschuldigt, aber im Namen des Reiches..." Er unterbrach sich. "Der Greif ist hier ein wenig aus der Mode, wenn Ihr das vergessen haben solltet. Selbst wenn man uns nicht gleich an den Kragen will, liegt hier doch noch genug Obst auf den Auslagen herum."
Der Magier lächelte spöttisch.
"Ihr habt Angst, Herr Hauptmann, dass man Euch das gute neue Wams mit faulem Obst versaut, ja?"
"So - ungefähr, Herr Magister." Er zögerte. "Er kommt hierher! Schnell in Deckung!"
Sie traten hinter den nächsten Marktstand – gerade noch rechtzeitig genug, um Thimorn aus dem Weg zu gehen. Sie warteten eine Weile, dann folgten sie ihm in sicherem Abstand, nur um zu sehen, wie er im Rondratempel verschwand.
Der Hauptmann nickte.
„Das war knapp. Für einen Moment dachte ich, er hätte uns bemerkt. Es ist dumm, dass er uns beide kennt."
„Übertreibt Ihr nicht ein wenig? Wann kann er Euch zuletzt gesehen haben? Vor dreißig Jahren?"
Der Garetier schüttelte den Kopf.
„Ich war danach noch viele Male in der Stadt. Und Throndwig wird ihm sicher gesagt haben, was ich tue."
Der Nordmärker schmunzelte.
„Ich glaube, Ihr macht das schon zu lange."
„Was?"
„Was Ihr tut halt. Inzwischen seht Ihr überall Verrat."
Der Garetier schüttelte ernst den Kopf.
„Wenn mich meine Zeit bei… Ihr wisst schon… eines gelehrt hat, dann das es überall Verrat GIBT. Ich muss wohl kaum aufzählen, wer das Reich in den letzten dreißig Jahren hintergangen hat. Nicht ausgerechnet hier in der Hauptstadt des Freien Königreiches Albernia."
„Gut – das geht an Euch. Aber lasst mich eines einwerfen: Wir sind seit Tagen in der Stadt und haben nichts herausgefunden. Euch geht das Gold aus und mir die Geduld – und das will was heißen. Wenn wir bis morgen nichts herausgefunden haben, gehen wir vor, wie ich vorgeschlagen habe, ja?"
Der Garetier blickte den Magier einen Moment nachdenklich an.
„Das mit dem Gold überzeugt mich. Also gut – bis morgen Abend."

Der Hauptmann stand im Schatten eines schiefen Hauses, den Mantel fest um seine Schultern geschlungen. Er stand schon eine Weile dort - mitten im nächtlichen Orkendorf. Es war offenkundig, dass er sich in seiner Haut nicht ganz wohl fühlte.
Seine Miene hellte sich erst ein wenig auf, als sein Begleiter der Magus aus einer Nebengasse auftauchte.
"Und?", fragte der Garetier.
"Thimorn steht um die Ecke und wartet auf jemanden."
Der Hauptmann seufzte leise.
"Um es auf einen Punkt zu bringen: Er ist ein Dummkopf. Mitten hier in Orkendorf, wo einen die Garde nicht hört. Und ehrlich: Wie kann man so offenkundige Fragen stellen? Er dürfte inzwischen

alle aufgeschreckt haben."
"Wir...", begann der Magier, verstummte jedoch, als sie um die Ecke Schritte hörten.
Eine Stimme - eindeutig nicht Thimorns Stimme - sprach:
"Wer schickt Euch?"
"Niemand. Ich...", begann der Schmied, doch ihm wurde das Wort abgeschnitten.
"Was wißt Ihr über die Kiste?"
"Kiste?"
"Stellt Euch nicht dumm. Die Kiste mit dem Gold. Wo ist sie?"
Der Garetier wirkte angestrengt. Irgendetwas sagte ihm, dass das hier schiefging. Seine Hand lag bereits an der Waffe, um im Notfall eingreifen zu können.
"Im Rondratempel, aber sie ist...", entfuhr es dem Schmied.
'Wie dumm war Thimorn eigentlich!', dachte Gaspard.
"Im Tempel! Ich hätte es mir denken können. Kommt mit mir!"
Gaspard blickte hinüber zum Magus, doch der Platz neben ihm war leer. Das nächste, was er hörte, war seine Stimme um die Ecke.
"Kommt mit mir, Meister Helman. Es ist hier nicht sicher."
"Wer...", kam eine zögerliche Antwort. "Meister Taboreus! Seid Ihr's?"
"Ja. Und macht Euch keine Sorgen um ihn. Er wird irgendwann aufwachen."
Als Gaspard um die Ecke kam, sah er die beiden im Gespräch. Danaben stand, in der Bewegung eingefroren ein Mann in abgerissener Kleidung. Eine zwielichtige Gestalt. Der Hauptmann schnippste kurz vor offenen Augen mit den Fingern, doch der Mann reagierte nicht.
Erst dann wandte er sich dem Schmied zu.
"Gaspard Numa, KGIA.", sagte er mit offensichtlichem Vergnügen. "Würdet Ihr mich begleiten, Thimorn?"
Der Hauptmann bugsierte den Schmied ohne größere Worte zu ihrer Herberge in einem der besseren Viertel der Stadt.
"Also - wir sollten uns unterhalten.", sagte der Garetier als sie zusammen in einer kleinen Kammer angelangt waren. "Und ich will es kurz machen: Hat Euch Euer Vetter geschickt, die Kriegskasse des Marschallsamtes wiederzubeschaffen?"
Gaspard lächelte - doch er lächelte nicht lange.
"Die Kriegskasse des...? Was? Wovon redet Ihr?", fragte der Schmied.
Der Garetier blinzelte irritiert, nicht nur wegen des vorwurfsvollen Blickes, den ihm der Magus zuwarf. Warum glaubte er Thimorn nur?
"Ihr wollt behaupten, Ihr wisst davon nichts? Was zum... tut Ihr dann mitten in der Nacht dort?"
"Ich wollte etwas über meinen Onkel erfahren.", sagte Thimorn überrascht. Gaspard seufzte resigniert. Das konnte dauern.
"Bitte erzählt alles und lasst nichts aus."
Und Thimorn erzählte - alles.
Am Ende saßen der Magus schmunzelnd Pfeife rauchend und der Hauptmann merklich stiller da.
"Wir haben ein Problem.", stellte Gaspard fest. "Ihr habt Euch da mit Leuten eingelassen, mit denen nicht zu spaßen ist. Und die glauben, dass Ihr die verschwundene Kriegskasse wiederbesorgen wollte. Kiste mit Gold - erkennt Ihr die Ähnlichkeit? Und das alles wegen einer uralten Geschichte?"
"Er kann hier nicht bleiben.", warf Taboreus ein.
"Was meint Ihr, ich kann nicht bleiben?", erkundigte sich Thimorn.
Der Magus nickte.
"Was ich sagte. Ihr seid zu gefährdet in der Stadt."
"Wieso? Ich habe nichts getan."
"Aber ich.", sagte der Magier. "Und wahrscheinlich wird man nun denken, dass wir zusammenarbeiten."
"Nur weil Ihr zu früh eingegriffen habt.", warf Gaspard eventuelle Einwürfe des Schmiedes übergehend ein. "Aber ich mache Euch keinen Vorwurf. Außerdem war der Bursche für uns uninteressant. Es klang nicht danach, als wüßten sie wo das Gold ist."
"Bleibt noch eine andere Möglichkeit.", bemerkte Taboreus.
"Ja-", gab Gaspard zu. "Wir müssen direkter vorgehen. Aber nicht ohne Hilfe. Wie wäre es Thimorn, wenn Ih einstweilen zum Rondratempel geht."
"Meint Ihr, um Schutz zu erbeten?"
Der Hauptmann schüttelte den Kopf.

"Nein. Eher um zu sagen, dass jemand durch einen dummen Zufall glaubt, sie würden über die Kriegskasse verfügen. Eigentlich, Thimorn, sollte ich Euch für diese falsche Fährte sogar dankbar sein." Er nickte. "Mein Rat: Verlasst die Stadt! Wir jedenfalls werden es gleich morgen tun."

Teil 2 - Durch das wilde Abagund

Die Ereignisse in Niriansee und Orbatal lagen bereits mehrere Tage zurück. Sie hatten das Seenland hinter sich gelassen. Ihr Weg führte auf das Reichslandstraße gen Osten. Ins Abagund und damit wieder in das Albernia Isoras.
Der Ritter hatte lange darüber nachgedacht, wie er seine Empfindungen darüber zu Papier bringen sollte. Was sollte er schreiben? Das besetzte Albernia, das befreite? Alles eine Sache des Blickwinkels - und zu politisch, um in sein offizielles Kriegstagebuch Eingang zu finden. Hier bemühte er sich um Neutralität, hieß Invher Königin und Isora Fürstin. Sollte sich doch jede nennen wie sie wollte.
"Ich hoffe wirklich, dass Du Recht hast?", warf sein Neffe Falk mit sorgenvoller Miene ein.
"Das uns unser Rock schützt? Ich hoffe auch."
Throndwig schmunzelte. Trotz der ernsten Situation konnte er einfach nicht anders. Doch dann setzte er hinzu:
"Was sonst soll ich sagen, Falk?"
"Du könntest zum Beispiel fragen, warum ich frage."
Falk nickte nach vorne die Straße entlang, hinunter den Hügel, den sie eben heraufgeritten waren. Als Throndwig dem Wink folgte, sah auch er sie. Eine Gruppe von zehn Reitern, links des Weges. Noch immer aufgesessen schienen sie auf jemanden zu warten. Auf wen war freilich nicht allzu schwer zu erahnen, blickten Sie doch zu Ihnen herüber.
"Soldaten - wenn auch ohne Uniform.", murmelte der Ritter, ohne Anstalten zu machen, den Schritt seines Pferdes zu verlangsamen. Noch fünfzig Schritt trennten sie von den Reitern.
"Soldaten, aber wer...?", begann Falk.
"Wenn man bedenkt, wo wir noch sind: Nordmärker oder Kaiserliche Späher. Das erklärt die Heimlichtuerei."
Sie waren bis auf zwanzig Schritt als sich einer der Reiter aus der Gruppe löste. Er ließ sein Pferd kurz antraben. Stoppte es schnaubend vor ihnen auf der Straße. Auch sie machten Halt.
Er grüßte rondrianisch, verzichtete aber mit ernster Miene auf eine weitere Begrüßung. Der Mann war Anfang Dreißig, blond, grüne Augen. Sein umherschweifender Blick verlieh seinem Gesicht einen gehetzten Ausdruck.
"Euer Gnaden. Würdet Ihr mich begleiten?"
Kurz und bündig - ohne Umschweife.
Throndwig lehnte sich ein wenig im Sattel zurück, den Blick seines Neffen ignorierend, der zu sagen schien: 'Ich habe gleich gesagt, dass das Ärger gibt.' Der Ritter blickte den Soldaten fest an.
"Sicher - wenn Ihr mir verratet, wer Ihr seid? Hauptmann..."
Die Anrede entlockte seinem Gegenüber ein, wenn auch nur kurzes, Lächeln.
"Leider nur Leutnant. Leutnant vom Berg. Entschuldigt, aber ich habe Befehl, Euch zu bitten, mich zu begleiten."
Throndwig nickte.
"Ich benötigt also den Beistand eines Geweihten?"
Der Leutnant schüttelte den Kopf.
"Nein - Euren, Herr Marschall."
Throndwig war in der Tat für einen Moment überrascht. Er blickte sich um. Keiner der Soldaten machte eine aggressive Geste.
"Ihr kennt mich?"
Vom Berg senkte kurz den Kopf.
"Wir trafen uns vor vielen Jahren - und ich habe Euer Gesicht nicht vergessen. Bitte..."
Er machte eine einladende Bewegung mit der Hand.
Der Ritter nickte. Er sparte sich weitere Nachfragen und lenkte sein Pferd an seine Seite, woraufhin sich auch die anderen Reiter einreihten, Falk und Throndwig in die Mitte nehmend.
"Es ist nicht allzu weit.", sagte der Leutnant und ließ die Kolonne bald von der Straße auf die freie Ebene abschwenken.
Das Gebiet war weit zu überblicken, niedriger Bewuchs, wie hier üblich bedeckte den Boden.
Nur dort wo sich ein langgestreckter Hügel aus der Landschaft erhob, war ein kleiner Hain. Vor ihm,

im Schatten der ersten Bäume, war ein kleiner Hof bestehend aus einer Scheune und einem Haupthaus. Er sah allerdings schon von weitem so aus, als wäre er vor Jahren bereits aufgegeben worden. Lange vor den Nordmärkern und den Orks. Hier war nichts, was mit Throndwigs Aufgabe auf dieser Reise zu tun hatte.
Die Soldaten ritten auf die Scheune zu, der in leidlich gutem Zustand zu sein schien. Weg von der Straße - außer Sicht.
Man redete kein Wort, vielleicht aus Verlegenheit. Erst nachdem sie ihre Pferde versorgt hatten, zeigte der Leutnant in Richtung Haupthaus.
"Ihr werdet erwartet, Euer Gnaden."
Zu Falks sichtlicher Erleichterung schien er keine Anstalten zu machen, mit ihnen mitzugehen.
Der Ritter lächelte.
"Herr Leutnant."
Die Bohlen unter seinen Füßen knarrten vernehmlich, als er das Haus durch eine Nebentür betrat. Hier war offenkundig die Küche. Die Feuerstelle mit war noch vorhanden - ebenso leere Regale. Im Eingangsbereich war Sand auf dem Boden, offensichtlich irgendwann hereingeweht durch den Türspalt.
Erst jetzt bemerkte der Ritter, dass noch jemand da war. Ein kleiner, kraushaariger Mann um die Fünfzig.

Throndwig stutzte für einen Moment. In seiner Stimme schwang echte Überraschung mit.
"Gaspard! Bist Du es wirklich?"
Hauptmann Numa nickte verschmitzt lächelnd.
"Ich denke schon, ja."
Der Ritter lachte.
"Oh - Götter! Es tut gut, Dich zu sehen. Als ich Dein Haus in Gareth gesehen habe, nach dem Angriff, da dachte ich schon... Das Haus verlassen und geplündert."
Der Garetier nickte betrübt.
"Ja - die Diebe haben wirklich nichts von der Einrichtung im Haus gelassen." Er zuckte wehmütig mit den Schultern. "Aber so ist das Südquartier halt."
"Aber wie konntest Du...?", er vollendete die Frage nicht.
"Entkommen? Das mußte ich nicht. Ich war überhaupt nicht im Reich als der Angriff geschah. Und bevor Du fragst: Meine Familie ist auch in Sicherheit."
"Hauptsache. Aber was heißt, nicht im Reich?"
"Komm schon, Throndwig. Du kennst die Regeln. Ich kann Dir nicht sagen, wo ich war." Er winkte ab. "Und nein - Du wirst mich nicht dazu bringen, es Dir zu verraten."
Gaspard blickte an Throndwig vorbei.
"Wen haben wir dort?"
"Meinen Neffen Falk - den Sohn meines Bruders. Er hat dieses Jahr die Weihe erhalten.", erklärte Throndwig mit einem Seitenblick. Dann zeigte er auf Gaspard. "Und das ist mein ältester und bester Freund Gaspard Numa. Wir kennen uns seit der Akademie in Havena."
Der Garetier nickte kurz lächelnd.
"Sehr erfreut Euer Gnaden Falk.", sagte er kurzangebunden und mit einem Mal war da eine peinliche Stille.
Der Ritter nickte verstehend.
"Würdest Du uns bitte....", sagte er zum Knappen.
"Ich verstehe schon.", entgegnete Falk. "Ich bin dann draußen."
Er ging und schloss ungefragt die Tür.
"Also gut, wir sind allein.", sagte Throndwig. "Wie sieht's im Reich aus?"
Gaspard senkte lächelnd den Kopf.
"Das Reich, ja." Er atmete hörbar aus. "Ich denke, Du mußt eines verstehen: Die Zeiten haben sich geändert. Auch bei der Agentur."
"Ich weiß." Throndwig preßte kurz die Lippen aufeinander. "Aber sag, warum hast Du Dich nicht gemeldet? Wir kennen uns seit dreißig Jahren. Da wäre ein kurzer Brief..."
"Ich konnte nicht.", sagte Gaspard entschuldigend. "Die Botendienste sind kaum noch zu benutzen, die Straßen sind gefährlich - und ich hatte alle Hände voll zu tun, beim Aufräumen zu helfen. In jeder Hinsicht."
"Darauf wette ich. Das Gleiche bei mir." Throndwig nickte wissend. "Und doch findest Du jetzt Zeit,

nach Albernia zu reisen."
"Glaube mir, das Reich ist nicht uninteressiert, was Albernia angeht."
Throndwig nickte, seinen alten Freund aufmerksam beobachtend.
"Daher weht der Wind. Du willst was von mir - und offensichtlich als ehemaligem Marschall Albernias."
"Das wäre nur recht und billig, oder? Schließlich..."
"Ja, ja. Du hast Recht. Du brauchst mich nicht daran zu erinnern, obwohl ich glaube, Du schuldest mir noch einen Gefallen und nicht umgekehrt."
"Was ist mit Deiner ehemaligen Bannerträgerin von Fiering? Direkt bei Dir im Stab."
Throndwig lächelte.
"Nun - ich bin mir noch immer noch der Meinung, dass Du mir nicht ohne Grund gesagt hast, dass sie für die Agentur arbeitet."
Gaspard lachte kurz.
"Lassen wir das dahingestellt sein. Vielleicht können wir beide was füreinander tun." Er seufzte. "Du mußt mir glauben, ich bedaure wirklich, was Dir passiert ist. Aber ich hatte meine Befehle."
Throndwig lachte kurz auf.
"Ich hatte vor, das ruhen zu lassen. Um der Freundschaft willen. Die ganze Scharade - all die nutzlosen Befragungen in Gareth. Steckst Du dahinter?"
Gaspard brummte unwillig.
"Du überschätzt wieder einmal meine Position. Außerdem: Sei kein Dummkopf, Throndwig! Besser in Gareth im Gefängnis, als mit den Truppen am Arvepaß zu sterben."
Throndwig lachte kurz auf.
"Dann soll ich mich bedanken?"
"Vielleicht." Er neigte den Kopf und seufzte. "Verdammter Albernier! Sturkopf..."
"Ja...", begann Throndwig lauernd, mußte jedoch alsbald wieder lächeln. "Also gut: Du wolltest etwas von mir?"
"Ich sagte schon, wir können uns eventuell beide von Nutzen sein."
"Von Nutzen? So siehst Du das also? Eorla - spiele ich Dein Spiel mit."
Gaspard ging einige Schritt durch den Raum, lehnte sich schließlich an die gegenüberliegende Wand.
"Du solltest wissen, dass ich mir große Sorgen gemacht habe, als Du verschwunden bist - immerhin ein Jahr. Ich dachte schon, Du machst Dummheiten."
"Selbstmord in den Schwarzen Landen?", fragte Throndwig spöttisch. "Meinst Du das?"
"Ich weiß, was in der Dämonenschlacht passiert ist. Das war keine Unachtsamkeit. Meister Radumil sagte, Du wärst einfach zwischen Reto und seinen Gegner gesprungen. Da hast nicht einmal versucht, den Schlag mit Deinem Schwert abzuwehren. Ich mache mir Sorgen, Throndwig, als Freund... Aber das ist nicht das Thema. Ich würde gerne über die Schwarzen Lande reden."
Der Ritter runzelte die Stirn.
"Gerne? Also ich rede nicht gerne darüber. Und ich weiß auch nichts. Nicht aus dem einen Jahr."
Gaspard blickte ihn zweifelnd an.
"Du willst sagen: Dir fehlt ein Jahr Erinnerung?"
Throndwig zuckte entschuldigend mit den Schultern.
"Ich weiß nicht, ob ich mich nicht erinnern kann oder einfach nicht will. Aber vielleicht ist es das Gleiche. Ich weiß nichts. Die Erinnerung ist - ausgelöscht. Nur manchmal höre ich etwas oder erhasche einen kurzen Blick, der mir bekannt vorkommt. Und es ist kein gutes Gefühl."
Gaspard preßte die Lippen aufeinander.
"Ich glaube Dir. Weißt Du, einige Stellen ziemlich nervös, als Dein Verschwinden bekannt wurde. Ein ehemaliger Marschall des Reich in den Schwarzen Landen. Es wäre eine ziemlich Ironie gerade so kurz nach Lutisanas Überlaufen."
Throndwig schnaubte kurz, als das Gespräch auf Galottas ehemalige Reichserzmarschallin Lutisana von Perricum kam. Doch Gaspard fuhr fort:
"Manche haben das allerdings als Beweis gesehen, dass ihre Einstellung Dir gegenüber gerechtfertigt war. Und diejenigen, die meinten, man habe Dich ungerecht behandelt habe, sahen sich ebenfalls bestätigt."
"Ich soll aus verletzter Eitelkeit überlaufen? Meinst Du das? Ich bin Geweihter der Herrin, Gaspard! Es ist meine Aufgabe, gegen die Schwarzen Land zu kämpfen. Und jetzt komme mir nicht mit den Templern von Jergan. Nur weil ich mich Maraskan beinah ihnen angeschlossen hätte." Er zögerte kurz. "Ich glaube an das Reich und zwar mehr, als Du es offenkundig jemals getan hast."

Der Garetier lachte auf.
"Da hast Du Recht. Ich wünschte, ich könnte mir Deinen Idealismus leisten. Ich bezweifle, dass das Reich jemals so war, wie Du es siehst. Aber ich froh, dass Du es sagst. Dann kann ich mir das Weitere ersparen. Ich brauche Deine Hilfe, um etwas zurückzufordern, das dem Reich gehört."
Throndwig lächelte verstehend.
"Die verschwundene Kriegskasse des Marschallsamtes? Tut mir leid, Du fragst den Falschen. Ich habe davon erst vor einiger Zeit erfahren."
"Mag sein, aber Du kennst einige Leute. Leute, die mit Dir reden."
Der Ritter schüttelte den Kopf. Er blickte den Garetier an, als hätte dieser den Verstand verloren.
"Du bittest mich jetzt nicht ernsthaft wieder für das Reich zu arbeiten?"
"Nicht offziell natürlich.", wiegelte Gaspard ab.
"Dir ist klar, dass die Kirche neutral ist?"
Der Garetier seufzte.
"Für Dich ist das alles so einfach. Aber wir haben hier die Nordmärker und die Albernier. Das Reich ist weit weg und schwach. De facto ist die Kaiserin ebenso neutral. Der Krieg hier ist mehr als lästig."
Throndwigs Gesicht verfinsterte sich.
"Lästig? Dort draußen sterben jeden Tag Menschen. Junge Soldaten kämpfen für ihren jeweiligen Herrn. Das ist nicht einfach lästig. Vielleicht aus Gareth heraus."
"Dann sind wir uns doch einig."
Throndwig nickte.
"Was willst Du also von mir? Das ich mich umhöre? Also gut - ich werde tun, was ich kann, solange es die Neutralität meiner Kirche nicht verletzt."
Der Hauptmann lächelte erfreut.
"Das ist nur Recht und billig..."
"Aber ich brauche auch Deine Hilfe."
Gaspard machte eine einladende Geste mit den Armen.
"Wenn Du was brauchst, sage es nur."
Throndwig zögerte.
"Ich brauche die Steuerlisten des Königreiches Albernia."
Der Garetier blinzelte irritiert.
"Bitte...? Steuerlisten? Wie bitte soll ich daran kommen?"
"Du findest schon einen Weg.", versicherte Throndwig. "Ich brauche sie für meinen Bericht an die Kirche. Ich inspiziere hier die Kriegsschäden - und dazu brauche ich die Zahl der Bürger und Bauern vor dem Krieg. Von neutraler Stelle - wenn Du so willst. Überlege es Dir. Das ist mein Preis."
Gaspard senkte resigniert den Kopf.
"Albernier! Du hast mich wieder drangekriegt! Gut - und dafür habe ich zu erwarten, dass..."
Throndwig nickte ernst.
"... ich mich umhöre. Und das ich Dich über die wichtigen Dinge hier in Kenntnis setze. Solange es nicht nicht die Interessen der Kirche verletzt."
"Also gut. Aber ich brauche Zeit."
"Ich auch.", sagte der Ritter.
Der Garetier lächelte kurz.
"Aber Du solltest eine Sache wissen. Über Thimorn. Dein Vetter ist in Schwierigkeiten. Ich habe ihm helfen müssen, aus Havena zu kommen. Keine Sorge: Er ist erst einmal in Sicherheit."

"Was?", fragte Throndwig. "Und das sagst Du mir erst jetzt?"
"Ich wollte abwarten, bis Du zusagst.", entgegnete der Garetier trocken. "Sonst würdest Du am Ende noch denken, ich würde Dich mit Thimorn unter Druck setzen."
"Und wenn ich abgelehnt hätte?"
Gaspard zuckte mit den Schultern.
"Dann hätte ich es akzeptieren müssen. Ich bin Dein Freund."
Der Ritter senkte nachdenklich den Kopf.
"Danke. Was ist passiert?"
"Offensichtlich ist jemand der Auffassung, dass er das Gold des Marschallsamtes sucht."
"Wie das?"
Der Hauptmann lächelte kurz.
"Sagen wir so, er hat in privater Angelegenheit sehr unglücklich gefragt. Es ging um den angeblichen

Mord an Deinem Vater."
"Thimorn!", entfuhr Throndwig ein Seufzen.
"Ja - er ist kein besonders guter Ermittler.", räumte der Garetier ein. "Ich habe eingreifen müssen, damit ihm nichts passiert."
"Passiert?", hakte der Ritter nach.
"Er hat sich Nachts mit Jemandem getroffen, von dem er sich Antworten erhofft hatte. Mitten in Orkendorf, dieser Narr... Entschuldige, er ist Dein Vetter."
Throndwig winkte ab.
"Nein, nein. Narr passt schon."
"Lange Rede, kurzer Sinn: Er ist nun auf dem Weg nach Winhall. Dort dürfte er erst einmal sicher sein."
"So sicher wie man in Winhall zur Zeit ist.", warf Throndwig ein.
"Ja- so sicher wie man dort ist."
Der Ritter preßte angestrengt die Lippen aufeinander.
"Ich muß nach Havena zurück. Je eher-"
Gaspard schüttelte den Kopf.
"Nein, Throndwig. Ich habe darüber nachgedacht. Vielleicht solltest Du ein wenig warten, bis sich die Lage beruhigt hat. Beende Deine Reise. Außerdem: Weißt Du schon, wen Du nach dem Gold fragen wirst?"
"Ehrlich gesagt: Nein. Ich bin selbst noch dabei zu rekonstruieren, was während meiner Abwesenheit passiert ist." Er zögerte, Gasapard einen aufmerksamen Blick zuwerfend. "Das ist nicht ein Trick, um Albernische Deserteure aufzuspüren?"
Der Hauptmann wirkte überrascht.
"Nein. Ich meine- meine Anweisung lautete, mich um die Kriegskasse zu kümmern."
"Das mag sogar sein. Aber zwei Fliegen mit einer Klappe? Hast Du nicht darüber nachgedacht, das ich damit auch einige untergetauchte Offiziere ans Messer liefern könnte? Das nämlich werde ich auf keinen Fall tun."
Der Hauptmann ließ sich mit der Antwort Zeit.
"Ehrlich gesagt: Nein. Aber das ist ein wichtiger Punkt. Verdammt, Throndwig! Du gäbst einen guten Agenten ab."
"Ach was! Ich bin nur ein alter Soldat mit Instinkten. Du wirst verstehen, dass ich Dir, wenn ich was erfahre, unter keinen Umständen Namen nennen kann. Vertraulichkeit ist da sehr wichtig."
Gaspard hob abwehrend die Hände, die Finger gespreizt.
"Vertraulichkeit ist Dein Metier wie meines."
Er blickte nachdenklich zur Tür. Throndwig folgte dem Blick, doch Gaspard schien nichts Besonderes zu fixieren. So wandte der Ritter sich wieder ihm zu.
"Eins muß ich noch wissen... Wie konntest Du mich finden? Und vorallem: Woher hast Du die Soldaten?"
"Das erste ist wohl mein Instinkt - als alter Soldat." Er lächelte. "Mir war klar, welchen Weg Du nehmen würdest. Und bevor Du meine Rolle wieder überschätzt: Ich habe Beziehungen spielen lassen. Das ganze war ein Freundschaftsdienst. Dieser junge Leutnant dort... Kommt Dir sein Gesicht nicht bekannt vor?"
"Jetzt wo Du es sagst... Ich denke schon, aber ich kann mich nicht erinnern. Sollte ich?"
Gaspard grinste breit.
"Sein voller Name ist Leutnant vom Gratenfels und vom Berg."
Überdeutlich stand mit einem Mal Throndwig das Gesicht seiner ehemaligen Zahlmeisterin Fiachra Illail von Gratenfels vor Augen. Sie war seine Geliebte gewesen auf Maraskan, lange vor seiner Heirat mit Galydia. Sie hatte mit ihm und Gaspard dort gedient.
"Bernfried! Illails Sohn!" Er zögerte. "Daher kennt er mich! Ich brachte Illail nach der Ogerschlacht die Nachricht vom Tod ihres Gemahls. Aber er war vielleicht sechs damals. Er hat ein gutes Gedächtnis."
"Fiachra behauptet, er sei acht Monate nach ihrer Hochzeit geboren."
Throndwig preßte unwillig die Lippen aufeinander.
"Das will ich nicht hören." Er zögerte. "Hast Du mir ihr gesprochen?"
"Ja. Als Erstes. Ich hatte gehofft, als Zahlmeisterin hätte sie etwas sagen können, was mir hilft."
"Wo ist sie?"
"Bei ihrem Vater in Gratenfels. Sie kümmert sich von dort um die Geschäfte ihrer Familie." Er blickte Throndwig ernst an, die Frage vorwegnehmend, die er nun erwartete. "Bernfried trägt normalerweise

den Rock des Herzogs. Er hat allerdings versprochen, nichts von Deiner Reise zu verraten. Du weißt allerdings, dass es das Unvermeidliche nur herauszögern wird. Früher oder später wird man Dich erkennen."
Der Ritter nickte.
"Ich befürchte, dass ist bereits passiert. Aber ich bin bereit, das Risiko einzugehen."

Gaspard seufzte leise.
"Nicht gut. Aber andererseits..." Er wich für einen Augenblick Throndwigs Blick aus. "... kann auch nicht viel passieren. Wie geht es Deinem Sohn Reto? Ich hörte, er hält sich versteckt."
Throndwig lächelte.
"Ich finde es recht erstaunlich, dass Du solche Dinge so beiläufig erwähnst. Ich denke er hat dafür gute Gründe. Immerhin haben sowohl die Nordmärker als auch das Reich ein Kopfgeld auf ihn ausgesetzt. Tut mir leid, Gaspard, aber es ist besser, wenn ich Dir im Moment nicht allzu viel erzähle. Es reicht, wenn einer von uns mit seinem Gewissen hadert."
Der Hauptmann nickte.
"Vielleicht hast Du Recht. Verzeih mir, aber ich bin nun einmal ein sehr neugieriger Mensch."
"So wie ich. Da fällt mir ein? Wie kann ich Dich erreichen, falls ich etwas herausfinde?"
"Gut das Du fragst. Ich werde Dir eine Adresse in Honingen geben. Man wird dort Briefe für mich annehmen." Er tastete sein Wams ab. "Du hast nicht zufällig..."
"Pergament?", fragte Throndwig und hielt dem Garether sein Kriegstagebuch unter die Nase. Darauf legte er etwas, das aussah wie ein dünnes Holzstäbchen.
Der Hauptmann betrachtete es argwöhnisch.
"Eine horasische Erfindung.", erklärte Throndwig. "Mitunter so viel praktischer wie eine Feder und Tinte. Keine ausgelaufene Tinte, keine schwarzen Finger..."
Die Erklärung trug wenig dazu bei, Gaspards Skepsis zu zerstreuen.
"Kurzum: Nichts, dass verrät, dass Du Dich als Schreiber bestätigst. Du weißt, ich mag dieses horasische Zeug nicht." Er klappte das Buch auf und begann ungelenk etwas auf die letzte Seite zu schreiben.
"Das wird sich wohl niemals durchsetzen.", sagte er und hielt Throndwig das geöffnete Buch hin. "Hier die Straße."
"Das ist - wenn ich mich nicht irre - in der Nähe der Garnison.", bemerkte der.
"Ja - in der Nähe der Kaiserlichen.", bestätigte der Garetier.
Throndwig senkte mit verkniffenden Mundwinkeln den Blick.
"Wenn ich also getan habe, um was Du mich bittest, dann geht das Geld..."
"An den Kaiserlichen Marschall natürlich." Der Garetier lachte kurz. "Du glaubst doch nicht, dass ich das Risiko eingehen würde, solche Werte alleine nach Gareth oder Elenvina zu bringen? Ich werde alles dort abliefern und mir den Empfang bestätigen lassen. Damit ist meine Aufgabe hier erledigt. Ist das für Dich ein Problem?"
"Ehrlich gesagt? Die Kaiserlichen arbeiten mit Isora von Elenvina zusammen."
"Es geht Dir also um Isora?", erkundigte sich Gaspard.
"Ja - aber nicht wegen persönlicher Eitelkeiten, wie Du vielleicht annimmst."
"Heißt das, Du hast Deine Meinung geändert?"
Der Ritter schüttelte den Kopf.
"Zuerst muß ich mich ohnehin umhören - und dann werde ich Dir mitteilen, was ich Dir mitteilen kann. Ich befürchte nur, dass Du meine Entscheidung nicht einfacher gemacht hast." Er zögerte. "Aber ich denke, ich sollte gehen."
"Brauchst Du eine Eskorte?"
Der Ritter lächelte.
"Sag Du es mir: Brauche ich eine?"
"Ich sehe dazu keinen Grund.", räumte Gaspard ein.
"Dann ist es besser, ich reise alleine."

Throndwig verließ das Haus nachdenklich. Seinem Neffen, der draußen an die Hauswand gelehnt wartete, winkte er nur kurz zu, als Zeichen ihm zu folgen.
Falk wirkte überrascht.
"Brechen wir schon wieder auf?"
Der Ritter nickte bestätigend, zögerte - und entgegnete schließlich:

"Ja - ich denke, es wird Zeit."
"Ich frage nur..." Falk zuckte lächelnd mit den Schultern. "Ich hatte nur geglaubt, Du würdest um der alten Zeiten Willen mehr zu erzählen haben."
Throndwig nickte ernst.
"Um der alten Zeiten willen, Falk, erzähle ich lieber weniger. Komm! Ich will hier nicht allzu lange bleiben."
Sie sattelten die Pferde in aller Eile, die anwesenden Nordmärker so gut es ging ignorierend. Eine fast greifbare, peinliche Stille lag in der Luft.
Endlich war die letzte Schnalle zurechtgezurrt, als Throndwig noch einmal den Leutnant der Nordmärker anblickte. Fast schien es, als studierte er aufmerksam seine Züge.
"Rondra mit Euch, Leutnant! Und grüßt Eure Mutter von mir wenn Ihr nach Gratenfels kommt."
Ohne eine Antwort abzuwarten,
schwang er sich in den Sattel und ritt davon.
"Der Sohn meiner ehemaligen Zahlmeisterin.", erklärte Throndwig seinem hinter sich reitenden Neffen, ohne gefragt worden zu sein.
"Er ist bei den Kaiserlichen?", fragte dieser verwundert.
"Nein-"
"Aber Du sagtest..."
"Ich habe mich geirrt.", räumte der Ritter ein wenig barsch ein. "Er kämpft unter dem Banner seines Herzogs."
"Aber...", begann Falk.
Throndwig stieß eine leise Verwünschung aus. Er wirkte nachdenklich und angespannt.
"Was erwartest Du, Falk? Er ist Nordmärker wie seine Mutter. Sie gab ihn in die Knappschaft sobald er alt genug dafür war. Es war das beste, was sie tun konnte, nach dem Tod seines Vaters. Und nun ist er hier - und das vielleicht schon seit Crumold." Sein Stimme war leiser geworden bei den letzten Worten.
"Meinst Du-", begann Falk, vorsichtig "das wir ungeschoren nach Lyngwyn kommen?"
Throndwig überlegte.
"Ich denke schon, ja. Aber wir müssen zuerst nach Otterntal. Von dort geht es über Völs... Ich denke, Deine Mutter dürfte sich freuen, Dich wiederzusehen.
"Das Problem wird sein, sie zu finden.", warf Falk ein. "Nach der Besetzung des Gutshofes."
Throndwig lächelte kurz.
"Klingt nach der gleichen, alten Geschichte wie in Lyngwyn. Ich hoffe, Baron Bedwyr ist inzwischen ebenfalls in Albernia zurück. Schließlich hatte er vom Reichskongreß in Garetien einige Wochen Vorsprung vor mir. Viele Albernier sind vor der Kaiserkrönung abgereist."
Falk runzelte die Stirn.
"Wollen wir hoffen, dass ihm und Reto auf der Rückreise nichts passiert ist."
Throndwig nickte.
"Reto weiß auf sich aufzupassen, denke ich und mein guter Freund Bedwyr erst recht. Ich habe fast ein schlechtes Gewissen, ihn aufzusuchen und gleichzeitig sagen zu müssen, dass ich mich nicht in den Krieg einmischen kann."